

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.26/7
Datum:	11. Juli 1852

Predigt über einen Teil des Abendmahlformulars

Wir halten künftigen Sonntag des Herrn Nachtmahl. Wie wir dasselbige zu halten haben, auf dass wir es zu unserem Trost halten, lehrt uns unser kirchliches Formular. Es tut dieses mit solcher geistlichen Weisheit, mit solchem Erkenntnisse Christi, mit solcher Aufdeckung dessen, was der Mensch an und für sich ist, dass es fast überflüssig scheinen möchte, noch etwas oben drein zu sagen. Wenn wir aber in Betracht nehmen, dass der Mensch sich an allem gewöhnt, so wird es den wahren Gläubigen nur willkommen sein, dass wir die Meinung dieses Formulars was mehr auseinandersetzen. Andererseits tut es manchem Not, dass er aus seinem Wahn aufgerüttelt werde, als sei der Tisch für ihn gedeckt, und als werde der Gastherr sich nicht an ihm rächen, dass er sich unwürdig unter die aufrichtigen Gäste mischt, und sich aneignet, was ihm nicht zukommt.

Das Formular lehrt uns, dass es uns, so wir zu unserem Trost des Herrn Nachtmahl halten, vor allen Dingen von Nöten ist, dass wir uns zuvor prüfen, zum andern, dass wir es dahin richten, dass es der Herr Christus verordnet hat nämlich zu seinem Gedächtnis.

Wollen wir zu unserem Trost also des Herrn Nachtmahl halten, so haben wir uns allererst zu prüfen, das ist zu untersuchen, ob folgende drei Stücke bei uns sind: göttliche Traurigkeit über unsere Sünde und Elend; der wahre, seligmachende Glaube in Jesum Christum, und die Heiligung des Geistes. Diese drei Stücke machen auch die ganze Lehre der Seligkeit, machen den wahren reformierten Glauben aus. Und indem wir uns nicht allein, wenn wir des Herrn Nachtmahl halten, sondern auch immerdar zu prüfen haben, und des gewiss sein müssen, wollen wir sonst selig leben und in wahren Trost sterben, ob diese drei Stücke bei und in uns sind, so wollen wir zu dieser Stunde zu eines jeden Selbstprüfung folgende drei Fragen beantworten:

1. Wie ist derjenige der, traurig ist nach der Welt und wie derjenige, der göttlich traurig ist?
2. Wie ist der falsche Glaube beschaffen und wie der seligmachende?
3. Worin ist die Geistesheiligung von den Fleischesheiligung unterschieden?

1.

Das Formular sagt: „Ein jeder bedenke bei sich selbst seine Sünde und Vermaledung, auf dass er sich selbst missfalle, und sich vor Gott demütige, dieweil der Zorn Gottes wider die Sünde also groß ist, dass er dieselbige, ehe denn er sie ungestraft ließ hingehen, an seinem lieben Sohn Jesu Christo mit dem bitteren und schmähhlichen Tod des Kreuzes gestraft.“

Das Formular sagt, dass ein jeder dieses bedenken soll. Ein jeder, der an des Herrn Tisch sich begibt, ein jeder für sich, er sei wer er sei. Er soll nicht auf den anderen, sondern auf sich sehen, dieses für sich bedenken. Die Ladung geht nur die Albern an. Es heißt, wer albern ist, der mache sich hieher. So hat denn ein jeder sich zu untersuchen, ob er albern ist, das ist, ob er sich schlicht einfach und wahr, ohne Verstellung, Trotz und Anmaßung an des Herrn Tisch einfinden lässt. Alsdann aber ist man schlicht einfach und wahr, als man seine Sünde und Vermaledung bedenkt, Gottes Zorn wider die Sünde erwägt und sich eben deswegen an den Tisch des Herrn begibt mit dem Auge in al-

[Gesang:] Lied 87,2.4; Ps. 139,14; Lied 87,6.7

ler Einfalt sehend auf das Lösegeld, das er hat gebracht, und auf seine Liebe, mit welcher er unsere Vermaledung hat auf sich genommen, und die Strafe, welche uns den Frieden bringt, für uns getragen. Wer nun traurig ist nach der Welt macht folgendes Schluss: Ich bin traurig. Ich habe großen Streit und Angst gehabt und habe diese noch manchmal über Sünden, und ich fühle, dass es so mit mir kein gut Ende nehmen wird. So will ich denn zum Abendmahl gehen, das wird mir helfen, ich will mich an den Mitteln halten, so komme ich mit meinen Sünden durch. Solche sind rasch mit ihren Sündenbekenntnissen, mit ihren Tränen; die Aufrichtigen sollen ihnen das Gute und Wahre zeigen, und ihre Traurigkeit ist wie eine Morgenwolke, sie sind bald in ihrer Unruhe wieder beruhigt. Heute bedenken sie ihre Vermaledung, morgen stecken sie wieder in der Welt. Sie machen es wie Saul und wie Ahab und sollen sich mal 1. Samuel 24,17.18.21 und 1. Könige 21,27 aufschlagen, und wissen, dass auch Esau mit vielen Tränen und Angst seinen Vater bewegen wollte, dass es ihn gereuen möchte, dass er den Jakob gesegnet und nicht ihn. Wenn man seine Sünde und Vermaledung bedenkt, so geht es um das „Wie“ dieses Bedenkens, was die Ursache der Traurigkeit ist, und wie die Seele darunter gestaltet ist. Ein Mensch kann wohl traurig sein aus Kränklichkeit, oder aus der Furcht vor der Hölle und der Strafe, er kann es auch den wahren Traurigen nachmachen, weil diese trauern, so muss er auch trauern. Andere sind traurig, weil ihre Sünden und Schanden offenbar geworden sind vor den Menschen, und sie nun ihre Ehre verloren haben; andere wiederum, weil sie eine wirkliche Greuelthat begangen und es ihnen bange ist, es möge an den Tag kommen, andere wiederum weil sie sich mit Wissen und Willen zugrunde gerichtet haben, und keinen Ausweg sehen auf ihre Wiederherstellung. – Und so gibt es allerlei Traurigkeit der Welt, welche nur darin ihren Grund hat, dass man es bei der Welt und in der Welt nicht finden kann, und es dennoch bei der Welt sucht, und solche Traurigkeit will man für göttliche durchgehen lassen. Da spricht man nun von Sünden, und meint, wenn man nicht so viele Sünden hätte, so würde man bessern Genuss von der Welt haben und mit gemalten Sünden und Traurigkeit, welche nur in dem Fleische steckt, meint man Abhilfe zu finden, wenn man zu den Mitteln des Trostes greift, welche nur da sind für göttlich Traurige.

Es gibt indes auch welche, die gar nicht traurig sind über ihre Sünden, die gar nicht ihre Sünde und Vermaledung bedenken und die, obschon sie von dem Tisch des Herrn abgemahnet werden, so lange sie in ihren Lastern beharren, ihre Sünden und Laster zu beschönigen wissen, und sich mit ihren unbußfertigen Herzen hinter den zerschlagenen Herzen der Gläubigen zu verstecken wissen. Solche sollen doch vernehmen, dass geschrieben steht: Die Sünder bleiben nicht in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten aber der Gottlosen Weg vergehet. Psalm 1.

Derjenige aber, der seine Sünde und Vermaledung in Wahrheit bedenkt, derjenige der göttlich traurig ist, ist traurig über die Sünde als Sünde, er bleibt bei den verübten Sünden nicht stehen, es tut ihm von Herzen leid, dass er Gottes heilige Gebote übertreten, und den Teufeln oder den Menschen Ursache gegeben hat, Gottes heiligen Namen zu lästern. Er liegt im Staube in der heiligen Gegenwart Gottes. So kommt er ein vor Gott mit seiner Schuld. Er ist von Herzen traurig, dass er gegen seinen Gott, gegen den hohen, guten, heiligen Gott gesündigt, sein Wort nicht geachtet und gegen seine Befehle ungehorsam gewesen, er will die Strafe wohl tragen, wenn nur Gott ihm gnädig, ihm versöhnt sein will. Er richtet sich selbst und gibt Gott in Wahrheit recht. Er sucht nicht Gnade aus Eigenliebe, nicht um in der Sünde zu bleiben, nicht auf Kosten des Gesetzes Gottes und seiner Tugenden und Vollkommenheiten. Es ist auch nicht allein die besondere Untat, worüber er sich verklagt, sondern auch deswegen verklagt er sich, dass er unterlassen auf Gottes Stimme zu horchen, und er dringt durch zu seiner gänzlichen Verdorbenheit, zu seiner gänzlichen Ohnmacht et-

was wiederum je zu können gut machen, und kommt so zum Bekenntnisse, dass er keins der Gebote Gottes gehalten, auch seiner [...] Verdorbenheit wegen keins derselben halten kann, und zu allem Bösen geneigt ist. Solches aber macht ihn tief bekümmert, verlegen, zerknirscht.

So geht's dem, der göttlich traurig ist nur um Gott. Solche Traurigkeit liegt aber tief im Herzen und geht mit stöhnen und verlangen zu Gott aus, wie der Hirsch, den es dürstet in seiner Flucht nach einer Wasserquelle. Der göttlich traurig ist, macht aber kein Wesen aus solcher Traurigkeit vor den Leuten oder vor sich selbst, macht daraus auch keinen Grund. Während dem er traurig, ist hat er nicht Gedanken an Traurigkeit, sondern darauf ist sein Herz aus, dass er so sei, wie der Herr ihn haben will, los von den Sünden und dem böse Gewissen. Es liegt in dem Herzen eine wahre Zerknirschung, eine tiefe Ehrfurcht und Scham vor Gott. Die falsche Traurigkeit will Gnade und Sünde, aber die göttliche sucht Gnade und Errettung von Sünden. Die eine lässt sich von Menschen bald trösten, die andre gar nicht. Die eine zieht sich zurück, wenn es zu der freien Gnade kommen soll. Die andere lächelt mitten im Weinen, wenn ihr nur ein Strahl der Gnade Jesu Christi entgegen leuchtet. Die eine währt nicht lang, die andere bleibt in dem Grund des Herzens je höher sie die Gnade erhebt, je mehr sie der Hoffnung der Gnade voll ist. Die eine weint bei den gebrochenen Stücken, sie möchte sie wieder ganz haben, die andere liegt am Kreuzesstamme, und will den Herrn ganz und seine Liebe und Heiligung, sonst nichts. Die Traurigkeit der Welt weiß, dass sie traurig ist, die göttliche weiß auch wohl warum. Die göttliche spricht: Wäre ich nur recht traurig und wenn ich nur dich habe.

2.

Das Formular lehrt uns vom Glauben folgendes: „Ein jeder erforsche sein Herz, ob er auch dieser gewissen Verheißung Gottes vertraue, dass ihm alle seine Sünden allein um des Leidens und Sterbens Jesu Christi willen *vergeben sind*, und die vollkommene Gerechtigkeit Christi ihm als sein eigen zugerechnet und geschenkt sei, als wenn er selbst in eigener Person für alle seine Sünden bezahlet, und alle Gerechtigkeit erfüllet hätte.“ Dieses alles lautet ganz so, wie die Antwort auf die 60. Frage unseres Heidelberger Katechismus. „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen“, schreibt der Apostel Paulus, und wiederum: „Euch selbst versucht, euch selbst prüfet, ob ihr in dem Glauben seid.“ In dem Glauben, dass Gottes Kraft in Schwachheit vollbracht wird. Wie ist nun der falsche Glaube beschaffen? Er fragt nach solchen köstlichen Wahrheiten nie mit Anwendung auf sich selbst. Das ist alles wahr, das glaubt er, niemand darf ihm das absprechen. Es ist aber nicht wahr in seinem Herzen, darum kann er das alles schnell glauben. Er hat aber nicht alles verkauft, nicht alles drangegeben, um die Perle von großem Wert für sich im Eigentum zu haben. Er spaziert mit seinem Verstand in allen diesen Herrlichkeiten, wie in einem königlichen Lustgarten. Durch vieles Hören und Betrachten hat der falsche Glaube es sich angewöhnt, es dafür zu halten, das sei alles für ihn da, wie ein Kommunist, der meint, des andern Eigentum ist auch mein Eigentum. So kann er bisweilen sogar drin rühmen, ja er möchte dafür sterben können, aber das Wahre, das im Heiligen Geiste „mein“ sagen, oder das wahre Begehren, „mein“ sagen zu dürfen geht dem falschen Glauben ab. Er hat nie mit Gott und Christo darüber unterhandelt, ihn wahrlich anzunehmen, dass Christus in dem Herzen wohnen möchte, er hat sich nie ohne Ausbeding den Herrn Herz und Hand gegeben. Der falsche Glaube ist in allen göttlichen Dingen zu Hause, aber ein Fremdling in eigenem Herzen. Er glaubt ohne Gott Heiligen Geist, glaubt wie die Ägypter, welche meinten, was die Kinder Israel könnten, ins Rote Meer hineingehen, das können sie noch besser. Freude möge der falsche Glaube empfinden beim Einsehen göttlicher Wahrheiten. Es ist aber eine Freude aus eigenem Geist, keine Freude inmitten Zerknirschung. Der falsche Glaube lässt sich auch nicht hart anfechten, er

steht so fest, dass er sich nie in Verdacht nimmt, weil er glaubt, denkt er, so steht es ja gut um ihn. Sich zu prüfen und zu untersuchen, wäre Sünde. Er sieht auf die Sache und nicht auf Gott, den Herrn, auf die Verheißungen, ohne danach zu fragen, wie denn diejenigen sind, für welche solche Verheißungen, Verheißungen sind. – Straft man den falschen Glauben, so wird er ärgerlich, sucht zu täuschen mit Opfern, lästert, rächt sich oder zieht sich zurück in sein elfenbeinernes Bett und ist so am Ende nicht mehr wach zu machen, so hat denn der falsche Glaube kein Wurzel in sich selbst.

Der seligmachende Glaube aber, ist so beschaffen. Er zittert und bebt vor den hohen Sachen Gottes. Er möchte glauben und vertrauen, weiß aber nicht, wie das anzulegen. Er glaubt, und schreit: Hilf meinem Unglauben. Er kämpft einen harten Kampf mit dem Zweifel über die Gewissheit der Verheißung Gottes, er gibt aber nicht nach, wenn er auch scheinbar alles loslässt, es ist ein stetes Ringen im Herzen, wobei das Vertrauen, die Hoffnung wieder oben kommt. Welch ein tausendfaches Aber im Herzen, Welch ein Streit, um endlich dahin zu kommen, es mit Gewissheit im Heiligen Geiste zu sagen: Ja auch für mich, der Herr wird er für mich vollenden. Und nun „die Sünden alle“, so viele so groß, so schwer, sollten sie mir wirklich vergeben sein? O, wenn das wahr wäre! Und für so viel er für sich selbst Gewissheit bekommen, Welch eine Freude, dass Gottes Tugenden und Vollkommenheiten alle so verherrlicht worden sind auf Golgatha nach dem Vorhaben Gottes der Vaters, wie er es sich ewig hat vorgenommen zum Lobe seiner Gnade! Der wahre Glaube kann in nichts ruhen als in Gott, als in seiner freien Gnade, als in der Gerechtigkeit seines Bürgen, alles Übrige wirft er vor und nach über Bord, allem Sonstigen stirbt er vor und nach, aber der wahre Gläubige geht fort während zu dem Brunnen selbst, bleibt an der Quelle, unterhandelt mit Gott, mit dem Herrn Jesu Christo selbst, er muss den Bürgen haben für seine Schuld, Jesum muss er haben, zu ihm wendet er sich, sieht nur in ihm Gerechtigkeiten und seiner Seelen Leben und Stärke, nach ihm ist sein Verlangen, auf ihn verlässt er sich für Leib und Seele für Zeit und Ewigkeit, ihm ergibt er sich ganz wie er ist – nach ihm ist er aus immerdar, ohne ihn kein Leben, kein Licht, keine Ruhe, kein Trost, an ihm bleibt er hängen, in seinem Namen wagt er es, Gnade bei Gott zu halten, in ihm und aus ihm ist so der Glaube tätig.

Die wahren Gläubigen nehmen so den Herrn Jesum an von Herzen, sie geben ihm Herz und Hand. Es ist alles in ihnen Herzenswerk. Wie der Apostel schreibt: „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit.“ Der wahre Christus wohnt durch den Glauben in den Herzen. So nehmen die wahren Gläubigen Christum an und verlassen sich auf ihn, wie es ihnen vom Vater gegeben, schöpfen aus ihm allerlei Trost, für alles und gegen alles, und wie oft, wie wiederholt, wie täglich tut es ihnen Not, dass ihnen der Bund bestätigt werde, dass sie mit dem Herrn Geist sind, und dass der Herr ihr Gott und Hort ist. Die wahren Gläubigen graben tief, legen den Grund für ihr Gebäude sehr tief, sind sehr umsichtig, nehmen nichts an, was ihnen nicht von oben gegeben ist, bedürfen fortwährend der mächtigsten Ziehung des Lichtes in ihrer Finsternis, des Rates in ihrer Ratlosigkeit, der Bekräftigung in ihrer Schwachheit. Christum annehmen und wiederum und wiederum annehmen durch den Glauben, das ist des Glaubens Wirksamkeit. Und nur in Christo sieht er alles, was teuer und wert ist, sonst hat nichts für ihn wert. Der Herr soll es allein, soll es ganz und all sein. Nur das allerheiligste Leiden und Sterben Christi ist des Gläubigen Trost gegen die Sünde, nur in seiner Gerechtigkeit wollen sie gerecht sein und die Liebe Christi dringt sie, sie haben nichts im Auge als den Herrn und seine Gnade, und wissen sich rein vom Selbstgesuch in das Ringen, um zu bewahren die Gebote ihres Herrn. – Sie lassen sich auch lehren und leiten von Christo als ihrem höchsten Propheten und von ihm sich regieren als von ihrem geliebten Könige, dass sein Weg gehalten sei und getan von ihnen sein Wille. – So ist der Herr der wahren Gläubigen Heil und allgenugsames Teil. Es ist ein fortwährendes Verlangen in ihren Herzen nach ihm und seiner Zukunft. Sie suchen den Herrn,

und sind mit ihm zufrieden und stets froh so oft sie ihn gefunden haben. So gehen die wahren Gläubigen mit Christo über in Gott, freuen sich seiner, werden klein vor ihm, in Liebe brünstig, im Beharren bei dem Wort ruhig. Was aber Sünde, Tod, Teufel und Welt angeht, was das Tun des Willens Gottes angeht, was das Hassen und Meiden der Sünde, was den Ruhm künftiger Herrlichkeit, was die Furcht angeht, in allem diesem scheinen die falsch Gläubigen größere Helden, als die wahrlich Gläubigen. Das wahre Glaubensleben ist ein stetes Unterliegen und ein Erfahren wie das Dennoch Gottes obsiegt, nicht allein den äußerlichen Dingen, sondern namentlich in den Dingen welche zum inneren Leben gehören.

3.

Das Formular sagt: „Ein jeder erforsche sein Herz, ob er auch gesinnet sei, forthin, usw.“ Und da gilt die Frage: Worin ist die Geistesheiligung von der Fleischesheiligung unterschieden. Und ist die Antwort, dass die Fleischesheiligung sich wenig darüber bekümmert, welche Gesinnung sie hat. Ihr geht's alles um das Äußere. Die Geistesheiligung kämpft und ringt, um die wahre Gesinnung zu haben. Ihr ist das äußerliche Nachkommen der Gebote Gottes nicht genug. Sie wird vielmehr dieselben ausüben und sich verklagen, dass das Herz nicht bei der Tat war, obschon es dabei war. Die Fleischesheiligung spricht: Ich kann nie dankbar genug sein; indes ist sie es nie. Sie will ihr ganzes Leben Gott, dem Herrn, widmen, das steht fest, indes widmet sie es Belial und der Welt, weiß es nicht und will es nicht wissen. Feindschaft, Neid, Hass und Zorn kann sie ohne Mühe absagen, indes bleibt sie am Morden des Nächsten. Alle liebt sie, weil sie von allen will geliebt sein und gehret in ihrem fleischlichen Wandel, nur hasst sie tödlich, der sie dieses Wandels wegen straft. Die Fleischesheiligung ist der guten Vorsätze voll, bis dass die Eigenliebe ins Spiel kommt. Sie kann viele Sünden lassen, ungemein viel gutes ausrichten, alles um eigene Heiligung unter der Larve des wahren Glaubens in der Hand zu halten. Ja sie kann sich mit dem Wesen drauf legen, aus Liebe zur Tugend und um Gott einen Gefallen damit zu tun, aber der Grund des ganzen ist das Ich – und nicht Gott, nicht sein Gebot, nicht der Herr Jesus, nicht die Arbeit seiner Seele.

So dagegen ist die Geistesheiligung, sie hat die wahre Gesinnung, und nimmt es in Verdacht, ob sie die wahre Gesinnung wohl hat. Sie weiß nicht, dass sie dankbar ist, klagt sich an der Undankbarkeit und doch ist die Gesinnung und die Dankbarkeit in Wahrheit da. Sie wandelt aufrichtig vor des Herrn Angesicht und gibt sich wie sie ist, und findet keine Aufrichtigkeit in sich, möchte alles geben um aufrichtig zu sein, und eben so hält sie sich aufrichtig an den Herrn und seiner Gnade. Die Geistesheiligung nimmt den Herrn Jesum an zu ihrer Rechtfertigung nicht allein, sondern auch zu ihrer Heiligung und geht mit der Heiligung nicht von Christo ab, sondern findet sie an ihm und in ihm, und sich in ihm – und so kommt ihr ganzes Tun, ihr Dankbarsein, ihre Liebe Gottes und des Nächsten aus dem wahren Glauben hervor. Es geschieht alles am Glauben, obschon das Gegenteil gesehen wird, was die Fleischesheiligung nicht bei sich sieht. Es geschieht alles durch sie in der Vereinigung mit dem Herrn Jesu. Die wahre Heiligung ist da, die wahre Liebe, wo Geistesheiligung ist, aber das Bewusstsein ist nur, dass Sünde da ist in allem, in allem Verkehrtheit und Verdrehtheit. Darum ist das Auge unverrückt für alles auf Gottes Erbarmen, so dass es nur drum geht, dass Glaube gehalten werde, und also geglaubt, genossen oder gehofft wird die Versöhnung mit Gotte, dem Vater, im Blute Christi, und um seinetwillen die Annahme an Kindes statt, so dass es alles kindlich hergeht, in einer fortwährenden Abhängigkeit von freier Gnade und Belebung des Geistes. Die Heiligkeit, Herrlichkeit und Lieblichkeit Gottes, der alles übersteigende Wert seines Wortes und seines Willens ist bei allem die Triebfeder der Gesinnung und des Tuns. Fleischesheiligung weiß nichts von Gottes Gegenwart, Geistesheiligung wirkt nur in Gottes Gegenwart, wie wir solches wissen aus Ps 139wo-

her Glaube, Liebe zu Gott, kindliche Furcht Gottes und Gehorsam. Seine Gegenwart und seine Heiligkeit, das sind die lebendigen Triebfedern, wovon der Heilige Geist sich bedient zu wirken in den wahren Gläubigen den guten, wahren und vollkommenen Willen Gottes in Christo Jesu. Fleischesheiligung wirkt aus Selbstliebe, knechtischer Furcht, heuchelt den Gehorsam, schützt den Glauben vor, und sagt: Gott sieht es nicht, wenn sie den Nächsten mordet, und hat so wenig Begriffe von Heiligkeit Gottes, dass sie heute mit derselben Anmaßung umwirft aus Lust zu der Welt, was sie gestern in Anmaßung der Kraft, bauen wollte für den Himmel.

Nachdem ich euch, meine Geliebten, diese drei Stücke vorgehalten, und dieselbigen durch Beantwortung dreier darauf gegründeten Fragen, näher ausgelegt, wiederhole ich nochmal die bedeutsamen Worte des Formulars. Ein jeder bedenke bei sich selbst. Ein jeder erforsche sein Herz, ein jeder erforsche sein Gewissen. Die, welche sich gut geprüft haben, werden dereinst mit dem Herrn das Abendmahl schmecken, das er den Seinen in den Himmelsälen bereitet, die welche sich nicht gut geprüft haben, werden erfahren, dass sie alsdann werden gebunden werden an Händen und Füßen um in die äußerste Finsternis geworfen zu werden. Die letzten höre ich sagen: „Bittet ihr den Herrn für mich, dass der keins über mich kommen, davon ihr gesagt habt“ (Apg. 8,24). Die ersteren höre ich aufseufzen: „Prüfe mich, o Gott.“

Amen.